

RELIKTE DER GESCHICHTE

Das Magazin für Schatzsucher - Heimatforscher - Sondengänger



Reichskrafttürme – Windkraft im 3. Reich

ISSN 2366-2743



FELSENTEMPEL
DER KELTEN

NEUE FUNDE IM
POMPEJI DES OSTENS

MONEMVASSIA –
DIE WIEDERERSTANDENE
ANTIKE STADT

Alt Wartenburg

Zur Geschichte von Alt Wartenburg

Das 1243 gegründete Bistum Ermland, die größte Diözese im damaligen Pruzzenland, erstreckte sich vom Frischen Haff im Nordwesten bis nach Galinden im Südosten, das bereits Teil des zeitgenössisch als „Große Wildnis“ bezeichneten Urwaldgebietes war.

Dieses Gebiet stellte auch die umstrittene Grenze zwischen dem Gebiet des Deutschen Ritterordens und dem Großfürstentum Litauen dar.

Der systematische Landesausbau mit deutschen Zuwanderern begann in diesem Gebiet erst nach der Niederschlagung der letzten Pruzzenaufstände, ab ca. 1280, an der Küste.

Die zu dieser Zeit gegründeten Kleinstädte waren keine spontanen Ortsgründungen, die Anlage erfolgte planmäßig, die Siedlungen wurden sozusagen am Reißbrett entworfen.

Der Deutschritterorden war der Motor der Kolonisation dieser Gebiete, denn diese galten zum damaligen Zeitpunkt noch als Heidenland. Die Christianisierung der Heiden war die vorgebliche Hauptaufgabe eines Mönchsordens wie dem Deutschritterorden.

Zugleich gerieten dadurch große Landstriche in den direkten Einflußbereich des Ordens.

Er errichtete in diesem Rahmen Grenzburgen, lokale militärische Stützpunkte, Verwaltungs- und Herrschaftszentren,



Blick auf die Ausgrabung und den Wadangsee

Dörfer zur landwirtschaftlichen Erschließung der Gebiete und planmäßig angelegte Städte für die Siedler.

Planmäßig angelegte Landschaften entstanden, „eine Kleinstadt, bei deren Gründung keine überregionalen handelspolitischen Gesichtspunkte, sondern die Bedürfnisse des inneren Marktverkehrs der umliegenden Siedlungen ausschlaggebend waren“. (P. Erlen), gut gesichert von einem Netz aus Burgen und Festungsanlagen.

Eine dieser Festungsanlagen war das castum Wartenburg. Keine steinerne Burg im klassischen Sinne, sondern eine hölzerne Wehranlage mit Palisaden und Erdwällen sicherte hier das Grenzland des Deutschen Ritterordens an der Grenze zu Litauen.

Unter dem Schutz des Castums entstand in der Nähe eine Siedlung mit fast städtischem Charakter; allerdings ist unklar, ob ihr jemals das Stadtrecht verliehen wurde.

Wartenburg wurde unter dem Vogt Friedrich von Liebenzell vermutlich durch zwei Lokatoren¹, den Brüdern Johannes und Peter, planmäßig angelegt, die 1337 als Schulzen genannt werden.

Alt Wartenburg war keine spontane, organisch gewachsene Siedlung, sondern eine geplante und durchdachte Stadtgründung nach vorgegebenem Muster. Zur damaligen Zeit gehörte das noch heidnische Großfürstentum Litauen zu den Hauptgegnern des Deutschritterordens. Der Orden führte jedes Jahr so genannte „Preußenfahrten“ bzw. „Litauer Reisen“ in die Grenzgebiete durch. Vorbild dafür waren die Kreuzzüge.

An diesen Fahrten nahmen nicht nur Ordensritter, sondern auch Adlige aus dem Reich teil. Einen endgültigen Sieg konnte der Orden jedoch nie erringen. Im Gegenzug fielen litauische Heere in das Territorium des Ordens ein. Beide Seiten brandschatzten, plünderten und mordeten bei ihren Feldzügen in den Städten, Siedlungen und Dörfern der jeweils anderen Seite.

Seit der Ortsgründung finden sich Vermerke in den Chroniken, die auf eine ganz gewöhnliche Entwicklung schließen lassen. Diese Alltagsberichte, in denen

keine kriegerischen Auseinandersetzungen gemeldet werden, enden abrupt mit dem Jahr 1354. In diesem Jahr findet sich in der Chronik von Herold Wigand von Marburg († nach 1394) ein Eintrag, in welchem er berichtet, dass litauische Truppen unter der Führung der Grossfürstenbrüder Kynstut (Kęstutis, †1382) und Olgerdt (Algirdas, 1296 – 1377) die Stadt Wartenburg einnahmen und deren sämtliche Einwohner töteten².

Diese Begebenheit erwähnt in seiner Chronik ebenfalls der Danziger Chronist des 16. Jahrhunderts, Stanislaus Bornbach (1530 – 1597), mit folgenden Worten:

"Ao 1354 herte vnd brandte Kinstudt vnd Algerd vor Wartenburg".

Eigentlich war es ja ganz anders geplant. Erstmals hatten wir ja 2018 an den Grabungen in den Ruinen der seit 1354 wüst liegenden Stadt teilgenommen und in der Ausgabe 14 von RELIKTE der Geschichte über die zum Teil spektakulären Funde berichtet.

Leider machte uns Corona einen dicken Strich durch unsere Planungen, so dass wir erst vier Jahre später, im August 2022, erneut Richtung Ermland aufbrechen konnten. Wir - das waren diesmal Sabine und Oktavian, die als „RELIKTE im Einsatz“ die diesjährige Grabungskampagne besuchen durften.

Die Stadtwüstung sticht unter den sonstigen aufgegebenen Siedlungen hervor, weil es nach dem verheerenden Stadtbrand keinerlei Versuche gegeben hatte, die Ruinen wieder aufzubauen. Wie in einer Zeitkapsel haben sich in den Kellern und Brandruinen die Zeugnisse des



Plan von Alt Wartenburg mit eingezeichneten Haus 13 und 14



Sabine mit dem Bodenscanner von Tero Vido

¹Lokator: im Mittelalter ein im Auftrag seines Landesherrn (Kolonisations)land verteiler Ritter

²F. Biermann / C. Herrmann / A. Koperkiewicz: Alt Wartenburg/Barczewko -interdisziplinäre Erforschung einer spätmittelalterlicher Stadtwüstung im Ermland (Nordostpolen) Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 44, 2016 (2017) 115 - 148

damaligen Lebens im Jahre 1354 erhalten, so dass die Archäologen die Siedlung auch als „ermländische Pompeij“ bezeichnen.

Die Aufsicht über die Grabungen führte in diesem Jahr, wie schon seit 2018, der Archäologe Dr. Arkadiusz Koperkiewicz.

Wir erhalten die Erlaubnis, mit der Bodenscannersonde der Firma Tero Vido 3-D Scans des noch unberührten Untergrundes zu machen und Anomalien aufzuspüren, die bei folgenden Grabungskampagnen ergraben werden sollten.

Doch zuerst besichtigen wir, was in diesem Jahr bereits entdeckt wurde. Am Tag unserer Ankunft wurden einige Gräber geöffnet, die gerade von Anthropologen und Archäologen akribisch untersucht werden. Es sind dieses Mal nicht so viele Helfer wie vier Jahre zuvor auf der Grabung, aber trotzdem ist eine ganze Anzahl Experten vor Ort. Zu ihnen gehören Archäologen, Anthropologen sowie Studenten, die Geschichte, Kunstgeschichte und Archäologie studieren und hier in den Semesterferien etwas Praxisluft schnuppen.

Neben den Gräbern sehen wir zwei Kellerräume die ausgegraben worden sind. In einem der Räume steht ein Brennofen, diagonal dazu im Norden ist es vermutlich kein Keller, sondern der Rest eines tiefergelegten Gebäudes.

Wir machen uns an die Arbeit und vermessen eine Reihe von Verdachtsflächen. Die endgültige Auswertung der Messergebnisse mit der dreidimensionalen Darstellung des gescannten Untergrundes wird auf den Rechnern der Firma Tero Vido erfolgen. Nach erfolgter

Auswertung, welche einige Tage in Anspruch nehmen wird, werden die Grabungsleiter entscheiden, ob an den Stellen Probegrabungen stattfinden sollen.

Es handelt sich um die Fläche etwa in der Mitte der Siedlung und noch weitere Flächen im Randbereich, die wir ausmessen sollten. Die ersten Messergebnisse zeigen schon eine Reihe von Anomalien an, die wir ziemlich sicher in der nächsten Grabungskampagne verifizieren werden.

Doch auch die aktuelle Grabung ist schon reich an archäologisch hochinteressanten Funden.

Wir hatten die Gelegenheit, den Archäologen beim Freilegen einer Reihe von Gräbern über die Schultern schauen zu dürfen.

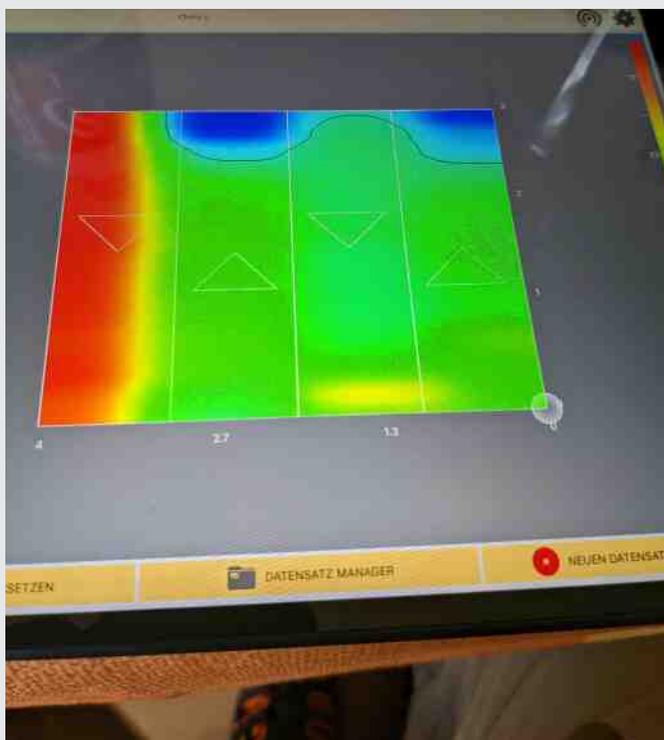
Nur in einem der Gräber fanden sich Beigaben. Das erscheint vielleicht verwunderlich, doch für Alt Wartenburg ist dieses Grab eher die Ausnahme, die meisten Toten wurden hier ohne weitere Beigaben bestattet. Doch in dem erwähnten Grab fanden sich neben den Skelettresten aber eine Spange, eine Fibel und ein Bauernwehr. Es ist allerdings nicht der erste Bauernwehr, der in Alt Wartenburg gefunden wurde.

In der Ausgrabung gibt es zahlreiche sogenannte Messerdolche, landläufig besser bekannt unter dem Begriff Bauernwehr.

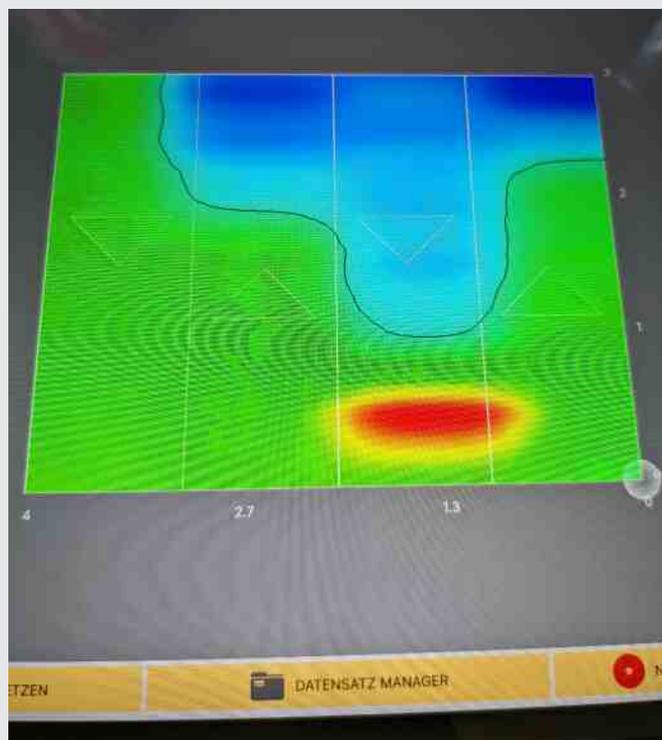
Die in Alt Wartenburg gefundenen Exemplare sind fast durchweg etwa 35 - 40 cm lang.

Das sind große, massive Messer mit einer Klinge und einem Griff mit einer charakteristischen „Parierstange“, um den Daumen zu schützen.

Bei einem Bauernwehr handelt es sich um ein universelles Gerät, welches sowohl als Werkzeug als auch als Waffe verwendet werden konnte.



Scan einer der Flächen



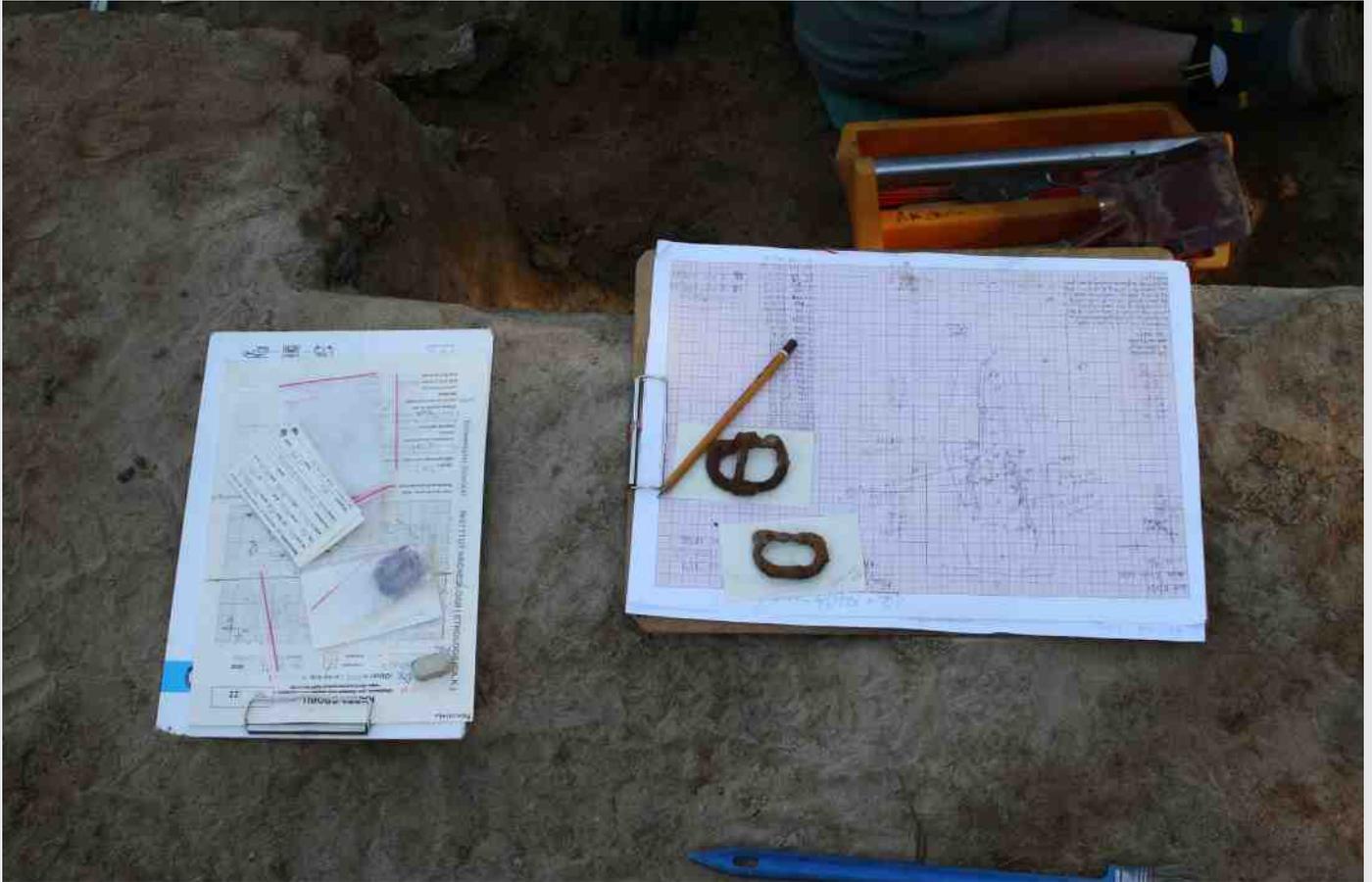
Scan von Tero Vido



Bergung eines Schädels durch Anthropologin Dr. Alicja Drozd-Lipińska und Dr. Arek Koperkiewicz



Messung mit Tero Vido Bodenscanner



Funde aus dem Grab direkt nach der Bergung

Es gibt zahlreiche Beispiele aus der mittelalterlichen Ikonographie in Szenen, in denen ein Schlag mit dem Bauernwehr ausgeführt wurde, aber auch Bilder von Alltagsszenen wie dem Schlachten eines Schweins. In Jagdszenen wird das Bauernwehr gewöhnlich seitlich an der Taille getragen.

In Alt Wartenburg und in ganz Pruzzen treten für die deutsche Kultur des Mittelalters typische Exemplare auf. So wurden in den Gebieten des Deutschen Ritterordens häufig von Siedlern aus Deutschland oder Schlesien mitgebrachte Formen verwendet. Identische Exemplare sind aus zeitgenössischen Schichten aus Danzig, Elbling und Breslau bekannt. Im Pruzzen des Deutschen Ritterordens fand man ebensolche Bauernwehren unter anderem auf dem Friedhof in Unterplehnen.

Doch 2022 wurde hier in Alt Wartenburg zum ersten Mal ein solches Bauernwehr nicht in einem Haus, sondern in einem Grab gefunden.

Durch die bekannte Siedlungsgeschichte konnte der Fund auf 29 Jahre genau (zwischen 1325-1354) datiert werden.

Er zeigt, dass die Bewaffnung der Unterschichten im Ordensland Pruzzen genau dem damals typischen westlichen Modell entsprach.



Bauernwehr geborgen



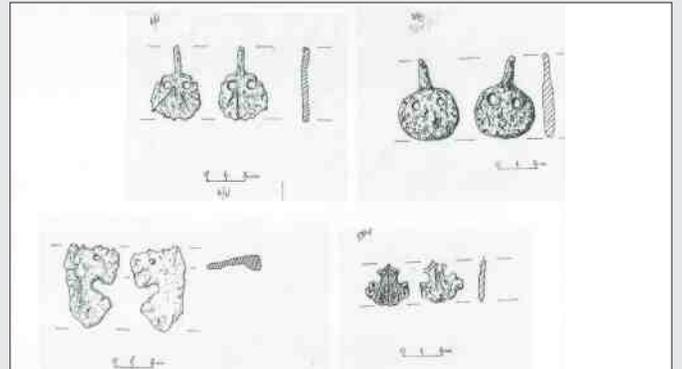
Bauernwehr



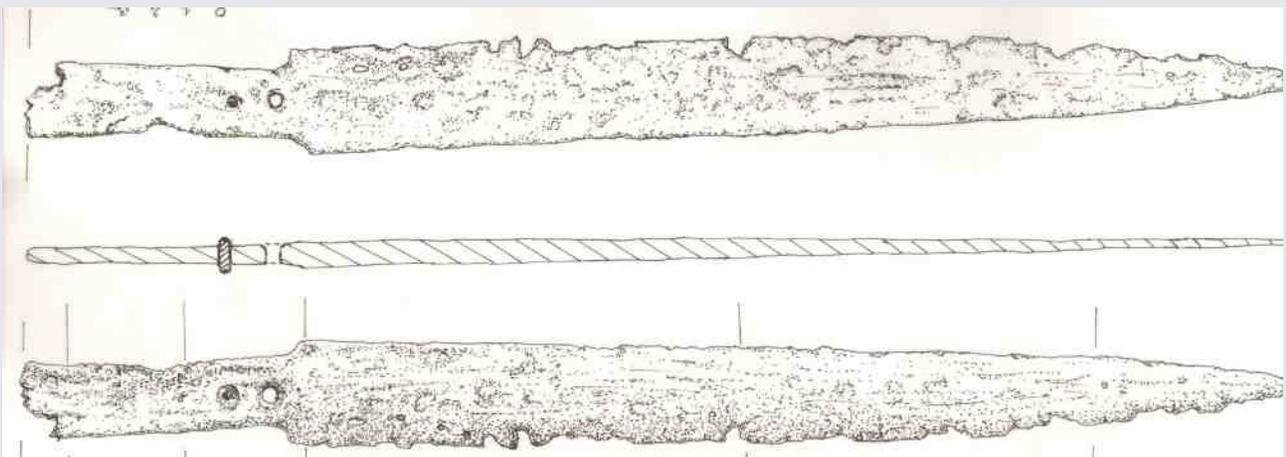
Bauernwehr im Moment des Auffindens



Bauernwehr (M. Pacholec)



Zeichnung Parierstange Bauernwehr (B. Wierzbicki)



Zeichnung Bauernwehr (B. Wierzbicki)

Gleich neben den Gräbern hatten wir schon bei unserer Ankunft einen Kellerraum mit einem Ofenrest betrachten können. Doch dieses Haus, in der Liste der Kampagne als Nr. 14 katalogisiert, gibt es ein paar Besonderheiten.

Bisher wurden in den Überresten mittelalterlicher Häuser in Alt Wartenburg nur einmal die Überreste eines Ofens in einer höheren Ebene gefunden. Natürlich müssen die Häuser beheizt gewesen sein, aber die meisten erhaltenen Gebäudeteile sind nun mal die unter dem Brandschutt verschütteten Kellerreste. Keller wurden und werden ja meist für die kühle und dunkle Lagerung von Lebensmitteln genutzt, in der Regel ohne Heizung.

Doch im Keller von Haus Nummer 14 hatte sich eine mit Steinen ausgekleidete Kammer erhalten, die Innenseite ist rußgeschwärzt, doch wozu diente sie? Vielleicht hat auch der perfekt gefertigte und geglättete Lehmbooden etwas mit diesem Ofen zu tun, eventuell war hier eine Art Trockenraum.

Leider ist keine Rauchabzug-Leitung erhalten geblieben, es muss aber zweifelsfrei eine gegeben haben.



Decameron 1432-cooking on spit, Illustration from an edition of "The Decameron", Flanders, 1432. Paris, Biblioteque Nationale, Arsenal, manuscript 5070



Haus 14 mit Ofen

Das Grundstück von Haus Nr. 14 schließt als letztes Grundstück die nordöstliche Ecke des Marktplatzes ab und grenzt direkt an den Friedhof, beide sind nur durch eine niedrige Mauer oder einen Zaun voneinander getrennt, war es vielleicht das Haus des Pfarrers?

Dies sind allerdings nur Spekulationen, und wir haben zum jetzigen Zeitpunkt noch keine fertigen Antworten. Das Gebäude Nr. 13 befindet sich in der Südwest-Ecke des Marktplatzes, in einer Linie mit dem von Süden abschließenden Gebäudekomplex, dem sogenannten mercatoria.

Nummer 13 hat eine ungewöhnliche Lage. Die Überreste befinden sich quer zu den anderen Kellern, die etwas weiter nördlich liegen. Die etwa 0,5 m tiefe verbrannte Struktur hat die Abmessungen von etwa 8,4 x 4,3 m, was der Größe der Kulmer Rute³ entsprechen würde.

Auf der östlichen Seite, parallel zu den Wänden, wurden die Negative der Pfostenlöcher freigelegt. Die Säulen vervollständigten die Konstruktion, stützten vielleicht das Dach über der Gesamtheit, wodurch eine Art Remise oder Schuppen entstand.

In der Brandschicht wurden verschiedene Metallgegenstände, Fragmente von Haushaltswerkzeugen, Messern, Sporen und ein Pflug gefunden.

Die Tatsache, dass viele Elemente zerbrochen waren und gleichzeitig die Nähe eines großen Ofens im Süden, könnte darauf hindeuten, dass es sich um einen Keller eines Wirtschaftsgebäudes gehandelt hatte. Eventuell sind dies Ruinen einer Schmiede. Es deutet einiges darauf hin, dass seine Funktion mit der Be- und Verarbeitung von Metallen, hauptsächlich von Eisen, zusammenhängt.

Auch deuten ein Laubengang und gleichzeitig in der Wand befestigte Eisenanker auf das Anbinden von Tieren hin. Wurden hier möglicherweise Pferde beschlagen?

Die Antwort auf diese Frage wird sich hoffentlich bei zukünftigen Grabungen ergeben, wenn hier gezielt nach Objekten im Zusammenhang mit metallurgischen Anlagen / Werkstätten gesucht werden soll.

Wir von RELIKTE der Geschichte werden natürlich an der Sache dranbleiben und hoffen, auch von den nächsten Grabungskampagnen berichten zu können.

Ein großer Dank geht an Dr. Arkadiusz Koperkiewicz, dessen Einladung uns die Teilnahme an dieser spannenden Ausgrabung ermöglichte. ■

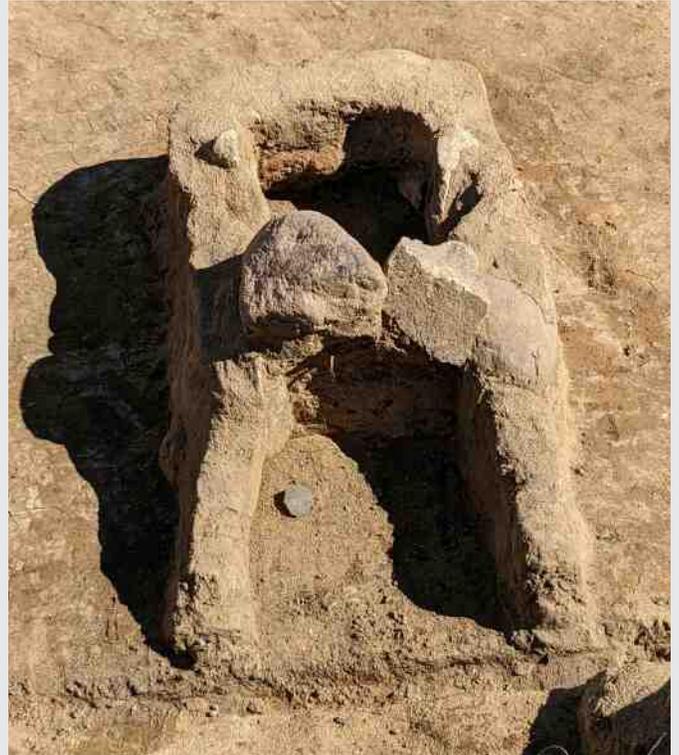
Ein großer Dank geht an Dr. Arkadiusz Koperkiewicz, dessen Einladung uns die Teilnahme an dieser spannenden Ausgrabung ermöglichte.

Fotos:

Dr. Arkadiusz Koperkiewicz, Oktavian Bartoszewski, Sabine Masbruch, M. Pacholec, Wojciech Brillowski, Miłosz Krasnopolski

Zeichnungen:

B. Wierzbicki



Ofen, Haus Nr. 14

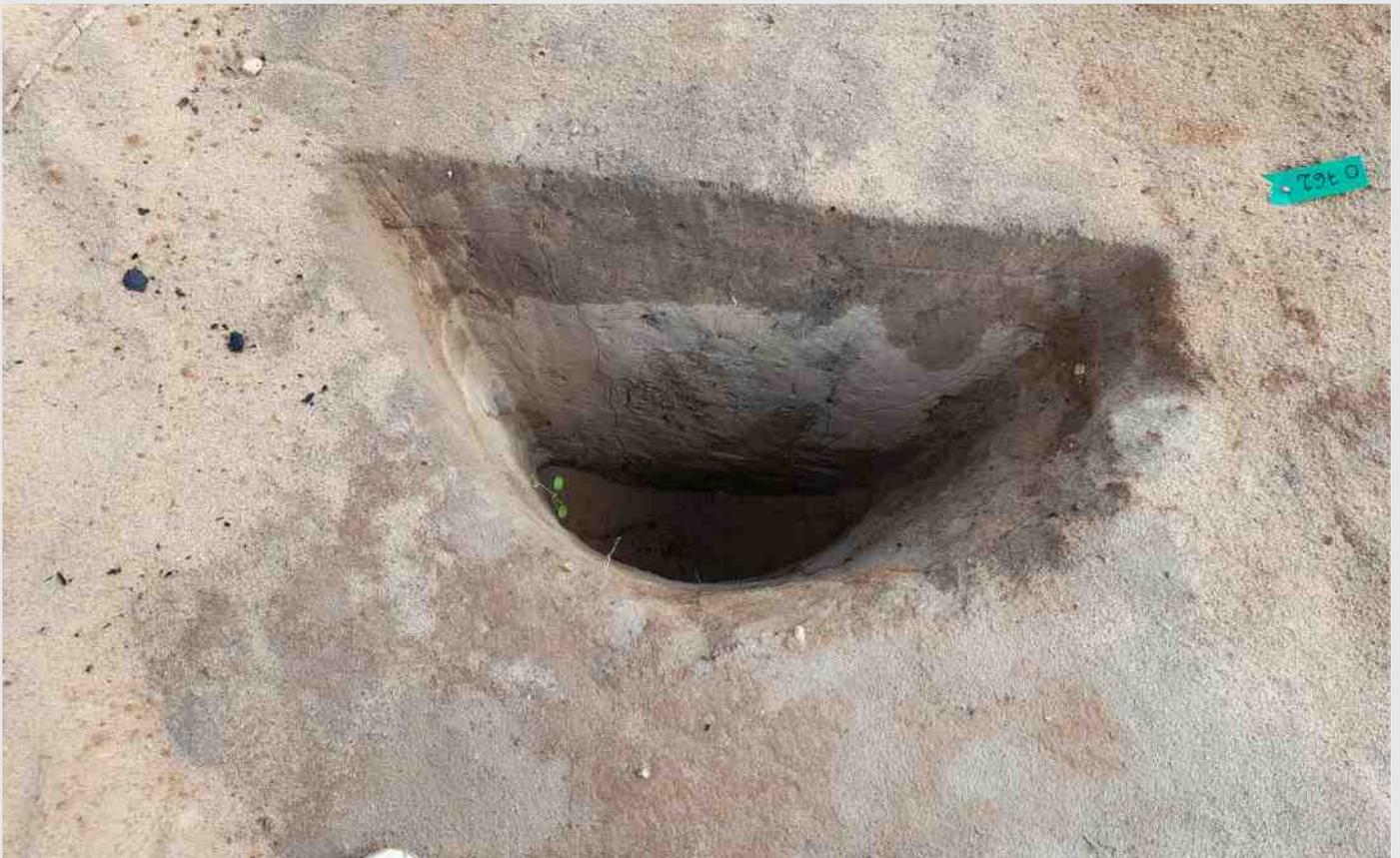


Haus Nr. 13 – links oben sind 2 der 5 Pfostenlöcher zu sehen

³ Eine kulmische Rute entsprach 4,3892 m



Haus 13 mit Pfostenlöchern



Pfostenloch



Rekonstruktion Haus Nr. 13 und der Schmiede von Hinten (P. Moszczyński)



Haus Nr. 13 – Blick auf ein Gefäß und Ankerhaken in der Wand



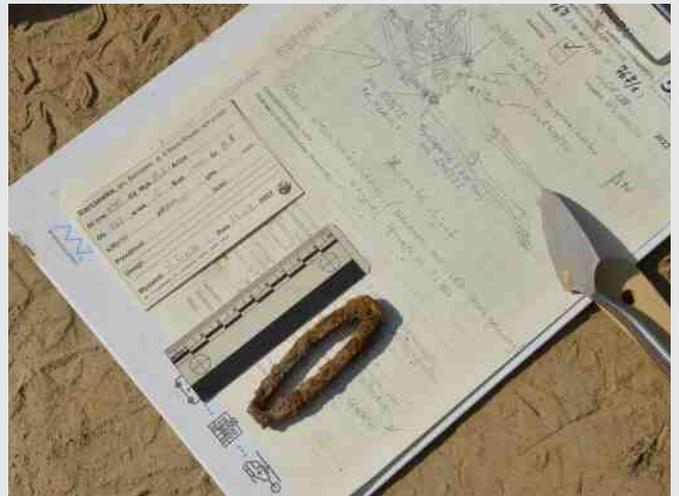
Friedhof



Eisenanker



Nahaufnahme Gefäß



Fund Dokumentation





Anzeige

3D ground- & goldscanner

simple operation

easy handling

high quality

lightweight



TERO VIDO®



X-Serie

Finds and distinguishes all types of metal.



Expander

Expander Gold

Detection and localization of cavities, bunkers, etc..



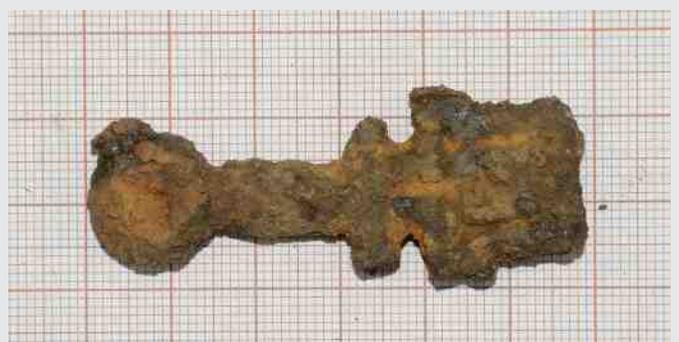
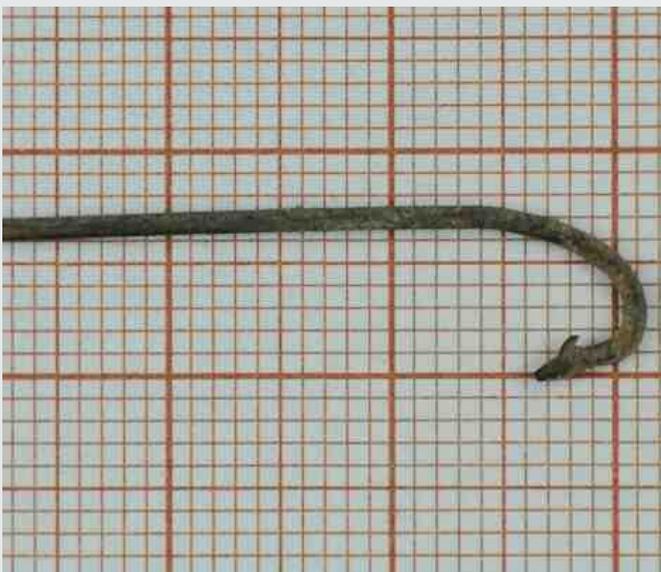
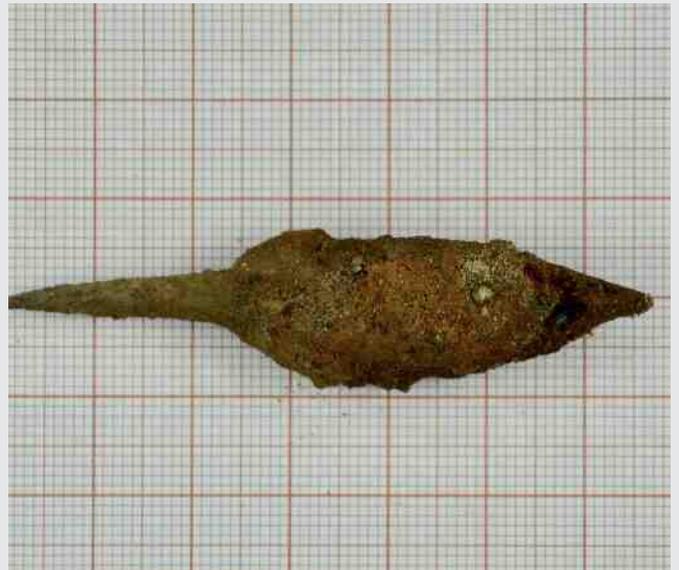
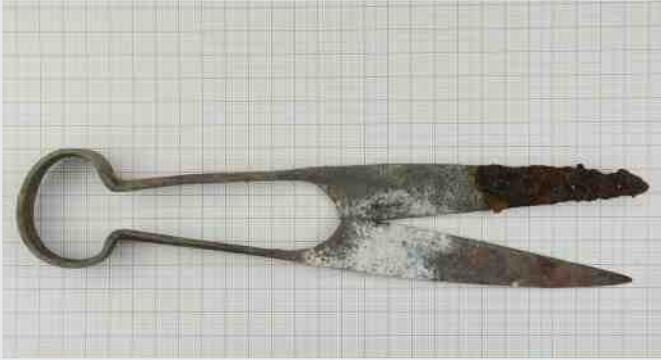
Johann-Sebastian-Bach-Straße 9, 04600 Altenburg

info@tero-vido.com

+49-3447-5124993

www.tero-vido.com





Funde direkt nach der Bergung